

Helikopterunglück

Neue Schweizer Zeitung / 18.3.2007

Untersuchungen können Wochen dauern

Am Samstag findet in Küssnacht ein Gottesdienst für Angehörige und Kollegen der Opfer statt. Die Unfallursache ist weiter unklar.

Es ist ein groteskes Bild. Auf über 20 Hektaren sind die Helikopter- und Flugzeug-Wrackteile an der Unfallstelle in Zell am See verteilt. Das schwerste Stück wiegt drei Tonnen. Geborgen wird es von einem Helikopter der Helog-Heliswiss AG aus Küssnacht – von der Firma, welche beim Unglück vom Montag sieben Mitarbeiter verloren hat. «Das Teil wird geborgen und in die Räumlichkeiten der Untersuchungsbehörde gebracht», sagt der Helog-Geschäftsführer Beat Ruckli. Mittlerweile ist die Unfallstelle geräumt und die durch den Unfall betroffenen Skipisten sind wieder offen.

Emotionale Aufgabe

«Der Job ist mit grossen Emotionen verbunden. Natürlich hätten wir das lieber einer anderen Firma überlassen.» Doch das war nicht möglich. Die Helikopter der Helog-Heliswiss AG sind die

einzigsten im mitteleuropäischen Raum, die eine solche Last zu tragen vermögen.

«3600 Franken hätten Schweizer gerettet» – so lautete gestern die Schlagzeile einer Zeitung. In dem Bericht heisst es, dass der Unfall mit einem speziellen Kollisionswarngerät hätte verhindert werden können. Bei Beat Ruckli stösst dies auf Unverständnis. «Wir können mit bestem Wissen und Gewissen sagen, dass wir alles nur Mögliche unternommen haben, um die Sicherheit in unseren Helikoptern hochzuhalten», sagt Ruckli. «Wir operieren mit diesem Helityp seit mehr als 25 Jahren unfallfrei. Hoch qualifizierte Piloten bewegen das Gerät und ich kann nicht verstehen, wieso uns derart harte Vorwürfe gemacht werden.»

Kollisionswarngerät?

Was aber hat es mit dem Warngerät auf sich? «Nach unserem Kenntnisstand gibt es zum heutigen Zeitpunkt noch keine nachhaltigen Warnsysteme für Arbeitshelikopter, wie wir sie betreiben.» Ausserdem sei der genannte Preis von 3600 Franken lächerlich.

«Unser Unternehmen ist pflichtbewusst. Sollte ein zertifiziertes und qualitatives Warngerät auf den Markt kom-

men, werden wir dies mit Sicherheit sofort einsetzen», ergänzt Ruckli.

Es wird weiter spekuliert

Der Hergang des verheerenden Zusammenstosses zwischen dem Helog-Superpuma und einem Sportflugzeug bleibt unbekannt. Der Unfall scheint jedoch nicht auf einen technischen Defekt, sondern auf menschliches Versagen zurückzuführen.

«Es gibt keine neuen Erkenntnisse», sagte Oberstleutnant Kurt Möschl, der leitende Kriminalbeamte vor Ort. «Die Bergung der Wrackteile ist abgeschlossen, die Zeugenbefragungen laufen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden zu einem Ganzen zusammengefügt. Das kann Tage oder Wochen dauern.» Hat man bei der Helog bereits auf den Unfall reagiert und Massnahmen ergriffen? «Solange

keine sicheren Untersuchungsberichte vorliegen, können und werden wir nichts unternehmen», so Ruckli.

Gottesdienst

Bei den Angestellten der Helog sitzt der Schock tief. Neben den Angehörigen werden auch sie bei Wunsch von einem Care-Team unterstützt. «Wir versuchen den Betrieb möglichst normal aufrechtzuerhalten», sagt Ruckli. «Beschäftigung hilft den Betroffenen wesentlich besser, als nur rumzusitzen und nichts zu tun. Ausserdem führen wir Gespräche mit den Mitarbeitern über die aktuellen Geschehnisse.»

Am Samstag um 10 Uhr findet in der römisch-katholischen Pfarrkirche in Küssnacht ein Gedenkgottesdienst für die Opfer des Unfalls statt.

DANIEL SCHRIBER



«Wir operieren mit diesem Helityp seit mehr als 25 Jahren unfallfrei.»

BEAT RUCKLI,
HELOG-HELISWISS AG